



## Ubuntu – Ein afrikanisches Konzept des guten Lebens

*Louis Zulu*

In diesem Artikel versuche ich darzulegen, dass Afrikas Beitrag zur Vorstellung von gutem Leben in seinem einzigartigen Kommunitarismus, also seinem ausgeprägten sozialen Zusammenhalt liegt. Der Titel dieses Aufsatzes scheint eine Art Universalität zu suggerieren, was die Menschen in Afrika südlich der Sahara unter einem guten Leben verstehen. Aufgrund der augenfälligen Vielfalt der Kulturen und anderer Aspekte des Lebens in Afrika ist es schwierig, für alle Menschen zu sprechen. Gleichzeitig gibt es aber bemerkenswerte Ähnlichkeiten unter Bantu-Sprachen sprechenden Gruppen, die es ermöglichen, bestimmte Schlussfolgerungen über das Wesen der Bantu-Gemeinschaften zu ziehen. Dieser Aufsatz versucht, solche Ähnlichkeiten zu identifizieren.

Die Bantu bevölkern riesige Landstriche in Afrika südlich der Sahara. Einige bekannte Bantu-Gruppen sind die Kikuyu in Kenia, die Bemba in Sambia, die Shona in Simbabwe, die Sotho in der Republik Südafrika und die Chewa in Malawi. Die Ubuntu-Philosophie wird all diesen Gruppen zugeschrieben, die die gemeinsame Abstammung und das gemeinsame kulturelle Erbe der Bantu-Sprachfamilie teilen.

Die Ubuntu-Philosophie ist richtungsweisend für die Lebensweise der Bantu-Leute. Sie hat ihren Ursprung in der humanistischen afrikanischen Philosophie, in der die Idee der Gemeinschaft eines der integralen Wesensmerkmale der Gesellschaft ist. Es ist eine Theorie der Zusammengehörigkeit der gesamten Menschheit, in ihr geht es um Menschlichkeit, um ein Du im Ich.

In der Bantu-Philosophie gilt man nur als menschliche Person, wenn man der daran geknüpften Erwartung gerecht wird. Im Grunde geht es dabei nicht unbedingt um die Beschaffenheit eines Menschen, sondern darum, sich in seinen intersubjektiven Beziehungen menschlich zu verhalten. Etymologisch gibt es zwei



Männer und Frauen arbeiten zusammen, um Dünger her zu stellen

eng verwandte Wörter: Bantu und Ubuntu. Beide Begriffe enthalten den Wortstamm „-ntu“, was Persönlichkeit oder Menschsein bedeutet. Anscheinend ist es möglich, den Sinn des Worts etwas zu verändern, indem man das Präfix ändert. Fügt man zum Beispiel das Präfix „Ba“ hinzu, bedeutet der Begriff „Bantu“ Menschen im Allgemeinen. In der Seinslehre der Bantu geht diese Bezeichnung mit dem Anrecht auf eine humane Behandlung einher, weil jede und jeder aus dem menschlichen Volk geboren wird.

Indem man das Präfix „Ubu“ vor den gleichen Wortstamm setzt, erhält das Wort ein neues Gefühl von Menschlichkeit im Kontext der Gemeinschaft. Die Bantu-Philosophie unterscheidet menschliches Verhalten von tierartigem Verhalten. Ersteres ist geprägt von Altruismus und Selbsthingabe an die eigene Gemeinschaft. Es bedeutet auch, alle schädlichen Handlungen gegenüber anderen Menschen zu vermeiden. Demgegenüber ist tierartiges Verhalten egoistisch. Von Menschen wird erwartet, dass sie besser sind als Tiere. In diesem Sinne definiert sich eine Person darüber, was sie Gutes für die Menschheit tut, und niemals nur darüber, als Mensch geboren zu sein. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum Desmond Tutu sagt, dass wir, wenn wir in Afrika jemanden dafür loben wollen, den höchsten Grad an Menschlichkeit aufzuweisen, sagen: „Yu u nobuntu“ – was so viel bedeutet wie ‚dies ist eine Person‘<sup>1</sup>. Nierkerks Gedankengang<sup>2</sup> weist in die gleiche Richtung, wenn er darauf verweist, dass der Nguni-Ausdruck „Umuntu ngumuntu ngabantu“ bedeutet, dass man ein Mensch durch andere ist. Tatsächlich

ist der früheste afrikanische Gelehrte, der diese Bedeutung von Ubuntu artikuliert hat, Mbiti. Er sagte, in Afrika sei das Leitprinzip allen menschlichen Verhaltens: „Ich bin, weil wir sind, und weil wir sind, bin ich.“<sup>3</sup>

Im Vergleich dazu scheint Descartes in seinem berühmten Satz „Ich denke, also bin ich“ zu suggerieren, dass die Unfähigkeit zur Selbstreflexion bedeutet, nicht zu existieren. Das kartesische Konzept der menschlichen Existenz scheint im Widerspruch zu dem von Ubuntu zu stehen, weil es sich auf das Sich-Bewusstsein eines Menschen stützt, um seine Existenz zu beweisen. Bei Ubuntu hingegen wird die Persönlichkeit eines jeden Menschen im Wesentlichen durch die Interaktion mit anderen Menschen, und zwar in einer Weise, die das Wohlergehen aller fördert, ausgedrückt. Deshalb ist es im Sinne von Ubuntu richtig zu sagen, dass es kein Ich ohne ein Du gibt. Barbara Nussbaum<sup>4</sup> bringt diese Tatsache über den Ubuntu-Kommunalismus in ihren drei Leitsätzen hervorragend zum Ausdruck: „Dein Schmerz ist mein Schmerz, mein Reichtum ist dein Reichtum und dein Heil ist mein Heil.“ Man könnte auch noch hinzufügen: „Dein Glück und deine Sorgen sind auch meine.“

Der Kommunalismus der Afrikaner\*innen bedeutet jedoch nicht, dass das Wohl oder das Glück des Einzelnen dem der Gemeinschaft untergeordnet wird<sup>5</sup>. Vielmehr verfolgt der Einzelne sein eigenes Wohl, indem er oder sie das Gemeinwohl verfolgt. Insofern ist der Ubuntu-Kommunalismus anders geartet als der marxistische Kollektivismus (kultureller Wert, der sich im Zusammenhalt unter den Individuen und in der Priorisierung der Gruppe gegenüber dem Selbst zeigt).

Im Gegensatz zur stoischen und aristotelischen Jurisprudenz, die die Selbstbeherrschung des persönlichen Verlangens als einen Weg zum Erreichen von Eudämonie betonte (altgriechisch für Glück oder auch gutes Leben im weiteren Sinne), begründet sich Ubuntu normative Philosophie auf der äußeren Basis der sozialen Harmonie. Die Essenz der Ubuntu-Ethik liegt im folgenden moralischen Paradigma: „Eine Handlung ist insofern richtig, als sie Harmonie erzeugt und Zwietracht reduziert; eine Handlung ist insofern falsch, als sie die Gemeinschaft nicht entwickelt.“<sup>6</sup>

Obwohl die soziale Harmonie der Schlüssel zum Glück oder zum guten Leben unter den Bantu zu sein scheint, ist die Ubuntu-Philosophie von der Vielseitigkeit des menschlichen Lebens nicht unberührt. Jeder lebende Mensch besitzt Beziehungen auf drei Ebenen: erstens mit Menschen, die gegenwärtig leben, zweitens

mit der natürlichen Umgebung und drittens mit Vorfahren, die unter den Bantu als „lebende Tote“ bezeichnet werden. Die nächsten drei Absätze untersuchen den Zusammenhang zwischen gutem Leben und den Wechselwirkungen dieser drei Beziehungsebenen.

Wie bereits erwähnt glaubt Ubuntu an eine Verwandtschaft innerhalb und zwischen den Völkern, die eine Art familiäre Affinität schafft. In dieser Hinsicht resoniert Ubuntu mit der globalen Idee der Schaffung eines Weltbürgertums, weil es eine Philosophie ist, die alle Menschen unabhängig von *race*, *tribe* und anderem Status respektiert. Historiker haben dokumentiert, dass die Menschen in Afrika die weißen Siedler zu Beginn von Evangelisierung und Kolonialismus herzlich willkommen geheißen hatten. Sie gaben ihnen Land, Nahrung, Wasser und was sie sonst noch zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse brauchten. Diese Hingabe der Menschen vor Ort war inspiriert von einem Geist des Teilens aller Dinge, die für das physische und psychosoziale Überleben vonnöten sind – wie Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Wasser, Land oder Sicherheit. Ein gutes Verhältnis zu anderen Menschen kann und wird dafür sorgen, dass nicht nur die persönlichen, sondern auch die gemeinschaftlichen Grundbedürfnisse befriedigt werden. Wenn jemand in einem Dorf Essen hat, das er nicht mit anderen teilen will, besonders nicht mit den Armen, Waisen, Witwen, Behinderten und Kranken, dann kann es passieren, dass er als Zauberer tituliert wird. Als Hexe oder Zauberer werden also nicht nur jene bezeichnet, die vermeintlich die „schwarze Magie“ praktizieren. Die Konsequenz, die mit dieser Zuschreibung einhergehen kann, ist soziale Ausgrenzung. Ein egoistisches Individuum isoliert sich von der Gemeinschaft. Die negativen Auswirkungen werden offensichtlich, wenn eine solche Person eine Hochzeit oder Trauerfeier begeht. Die Mitglieder der Gemeinschaft leisten dann nicht die notwendige Unterstützung, wie sie es für Personen tun, die sie als *human* ansehen. Um die Bedeutung hinsichtlich zwischenmenschlicher Beziehungen zusammenzufassen: Ubuntu bedeutet, in guten wie in schlechten Zeiten zur Gemeinschaft beizutragen.

Der zweite Aspekt des menschlichen Lebens, der auch wesentlich zum Maß des guten Lebens beiträgt, ist die Interaktion mit der Natur. Eine gesunde natürliche Umwelt versorgt alle pflanzlichen und tierischen Lebensformen mit den Ressourcen, die sie brauchen. Dies sind die beiden wichtigsten Nahrungsquellen für den Menschen. Das Leben im Einklang mit der Natur ist unvermeidlich, da das Leben der Menschen ganz von Naturgewalten wie Regen, Wind



und Sonne abhängt. Die meisten indigenen Gesellschaften sind agrarisch. Das bedeutet, dass ihr Überleben vom Gleichgewicht der Naturkräfte abhängt. Wenn diese Kräfte im Gleichgewicht sind, ist das Leben sicher. Längere Regenzeiten oder Trockenperioden sind hingegen eine Katastrophe. Ackerbau ist ein unberechenbares Unterfangen, denn auch die Naturgewalten sind unvorhersehbar. Doch die Harmonie mit der Natur garantiert dem Menschen ein gutes Leben, denn bei richtiger Pflege ist die Erde besser in der Lage, alle Lebensformen, auch die des Menschen, zu ernähren. Das ist der Grund, warum das Bantu-Konzept des guten Lebens unweigerlich körperliche Grundbedürfnisse beinhaltet, weil niemand ohne deren Befriedigung glücklich sein kann. Paradoxerweise sind es genau die technologischen Fortschritte der Moderne – Asphaltstraßen, Elektrizität, Leitungswasser und andere –, die manche Bevölkerungsmitglieder entfremden und sie dadurch ihres Glücks berauben. Die Folgen der Umweltzerstörung sind Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen, Hungersnöte, Trockenperioden und Hurrikane. Wie kann der Mensch glücklich sein mit diesen Naturkatastrophen, die Leib und Eigentum bedrohen?

Schließlich sind sich die Bantu-Leute der Bedeutung der Geister ihrer Vorfahren bewusst. Gemäß dieser metaphysischen Dimension des Bantu-Lebens leben die Vorfahren, obwohl sie tot sind, und müssen geachtet werden. Indigene Afrikaner\*innen sind sich bewusst, dass ihr Überleben auf der Erde auch von der Erfüllung der Wünsche derjenigen abhängt, die bereits vorangegangen sind. Selbst im Tod, so glaubt man, können die Vorfahren ihren



Nachkommen Wohlstand oder auch Katastrophen bringen. Unglücke im Leben können durch das Missachten der Wünsche der Vorfahren entstehen. Umgekehrt kann auch das Gefallen der Vorfahren das Glück beeinflussen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Glück und gutes Leben für Bantu-Gesellschaften auf einem harmonischen Leben mit den Nachbarn, mit Mutter Erde und mit der Ahnenwelt beruhen.

1. Desmond Tutu. 1999. *No Future Without Forgiveness*. London: Rider.
2. J. Nierkerk. 2013. "Ubuntu and Moral Value". (Doctoral thesis. Republic of South Africa: University of Witwatersrand). <<http://wiredspace.wits.ac.za/jspui/bitstream/10539/13638/2/Ubuntu%20and%20Moral%20Value%20-%20Final%20Draft%20including%20Corrections.pdf>>.
3. J. S. Mbiti. 1991. "African Religions and Philosophy". England: Heinemann Publishers, 1991.
4. B. Nussbaum. "African culture and ubuntu: Reflections of a South African in America". *World Business Academy-Rekindling the Human Spirit in Business-Perspectives*. Volume 17, Issue 1. (2003), p. 2.
5. David Lutz. 2009. "African Ubuntu Philosophy and Global Management". *Journal of Business Ethics*, 84. pp. 313–328. <[www.researchgate.net/publication/226492645\\_African\\_Ubuntu\\_Philosophy\\_and\\_Global\\_Management](http://www.researchgate.net/publication/226492645_African_Ubuntu_Philosophy_and_Global_Management)>.
6. T. Metz. 2007. "Toward an African Moral Theory". *Journal of Political Philosophy*, 15. pp. 321–341. <<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-9760.2007.00280.x/full#fn55>>.

## Referenzen

- Lutz, David. 2009. African Ubuntu Philosophy and Global Management. *Journal of Business Ethics*, 84, 313–328: [www.researchgate.net/publication/226492645\\_African\\_Ubuntu\\_Philosophy\\_and\\_Global\\_Management](http://www.researchgate.net/publication/226492645_African_Ubuntu_Philosophy_and_Global_Management).
- Mbiti, J. S. 1991. *African Religions and Philosophy*. London: Heinemann Publishers.
- Metz, T. 2007. Toward an African Moral Theory. *Journal of Political Philosophy*, 15, 321–341: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-9760.2007.00280.x/full#fn55>.
- Nierkerk, J. 2013. *Ubuntu and Moral Value*. Doctoral thesis. Republic of South Africa: University of Witwatersrand: <http://wiredspace.wits.ac.za/jspui/bitstream/10539/13638/2/Ubuntu%20and%20Moral%20Value%20-%20Final%20Draft%20including%20Corrections.pdf>.
- Nussbaum, B. 2003. African Culture and Ubuntu: Reflections of a South African in America. *World Business Academy-Rekindling the Human Spirit in Business-Perspectives*, 17 (1).

## ÜBER DEN AUTOR

*Louis Zulu* ist Lehrer für Sprachen und Geisteswissenschaften in Malawi mit über 16 Jahren Unterrichtserfahrung an öffentlichen Schulen. Derzeit absolviert er einen Master in Philosophie an der Universität von Malawi und arbeitet ehrenamtlich als Koordinator für das LEAD-Projekt und *Aware and Fair*.